Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 3 (1916)
Heft: 2

Artikel: Museum und Bibliotheksgebäude in Winterthur
Autor: Bloesch, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-81548

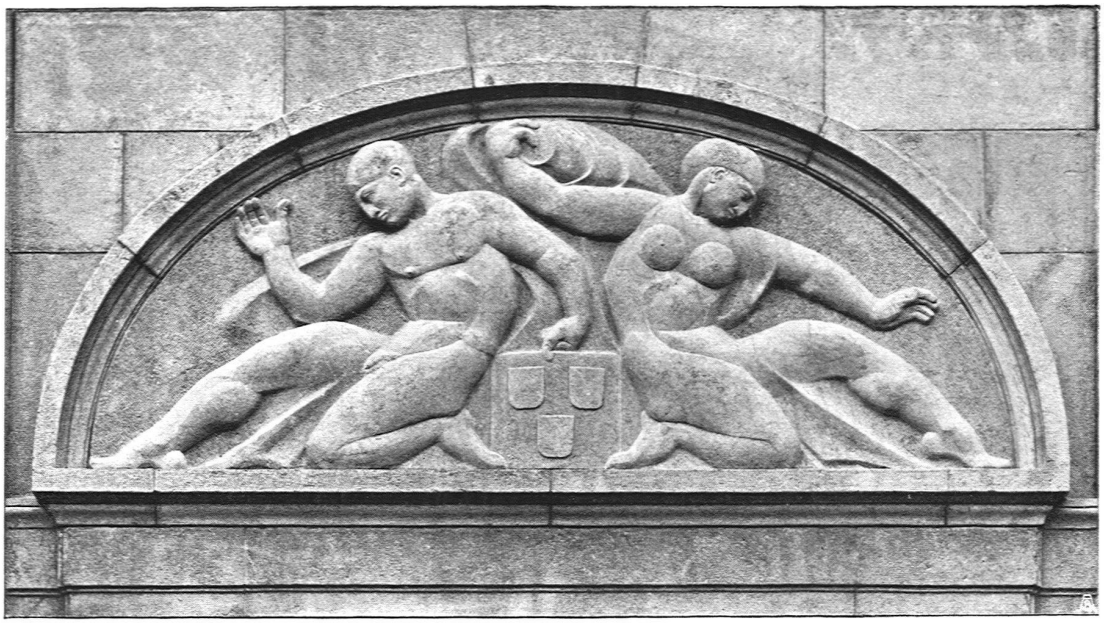
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

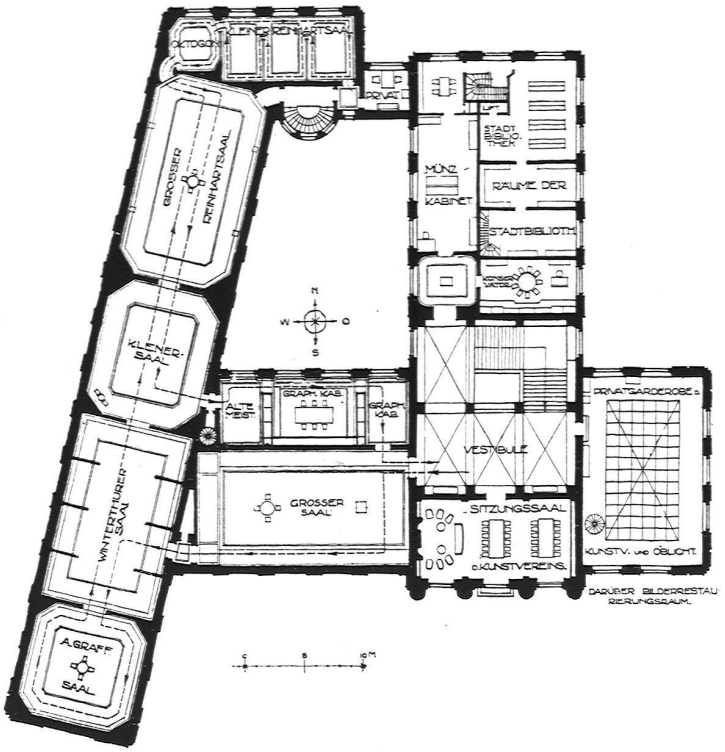


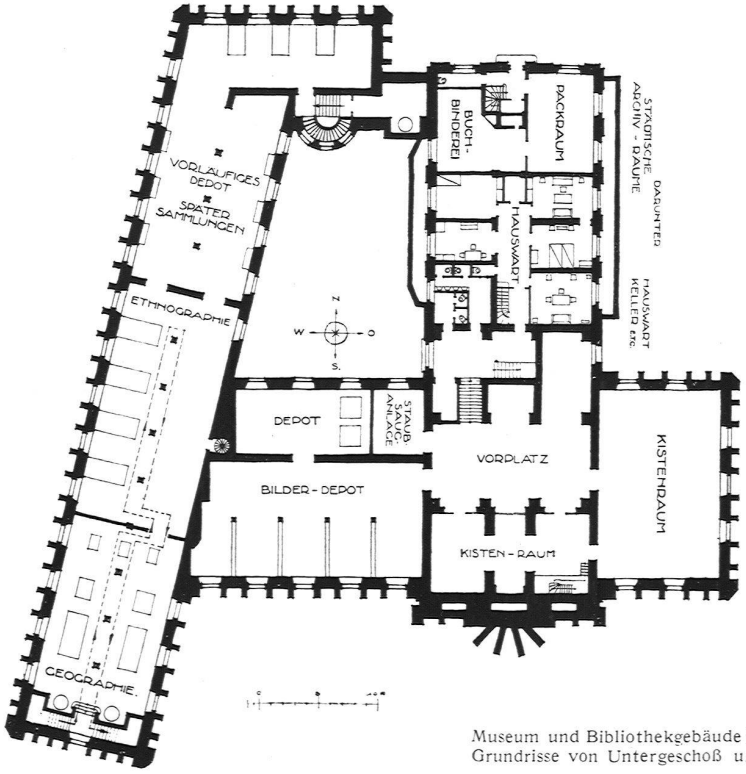
MUSEUM UND BIBLIOTHEKGEBÄUDE IN WINTERTHUR

Von alters her haben in Winterthur die Künste und Wissenschaften eine gastfreie Stätte gefunden. Das kleine Städtchen an der Eulach darf sich rühmen, das älteste Musikkollegium Europas und eine der ältesten Bibliotheken der Schweiz zu beherbergen. Ein reges geistiges Leben entwickelte sich im Wettstreit mit dem benachbarten Zürich, und das künstlerische Schaffen erreichte einen bemerkenswerten Höhepunkt im ausgehenden XVIII. Jahrhundert mit dem Theoretiker Sulzer und dem bedeutenden Maler Anton Graff. Einzigartig aber ist die von seltenem Gemeinsinn getragene Kunstfreundlichkeit der Winterthurer, die ihren Stolz darein setzten, ihren wachsenden Reichtum der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Diesem Bürgersinn ist heute ein bleibendes Denkmal gesetzt in dem großartigen Gebäude und seinen Sammlungen, die seit Neujahr 1916 dem Publikum geöffnet sind.

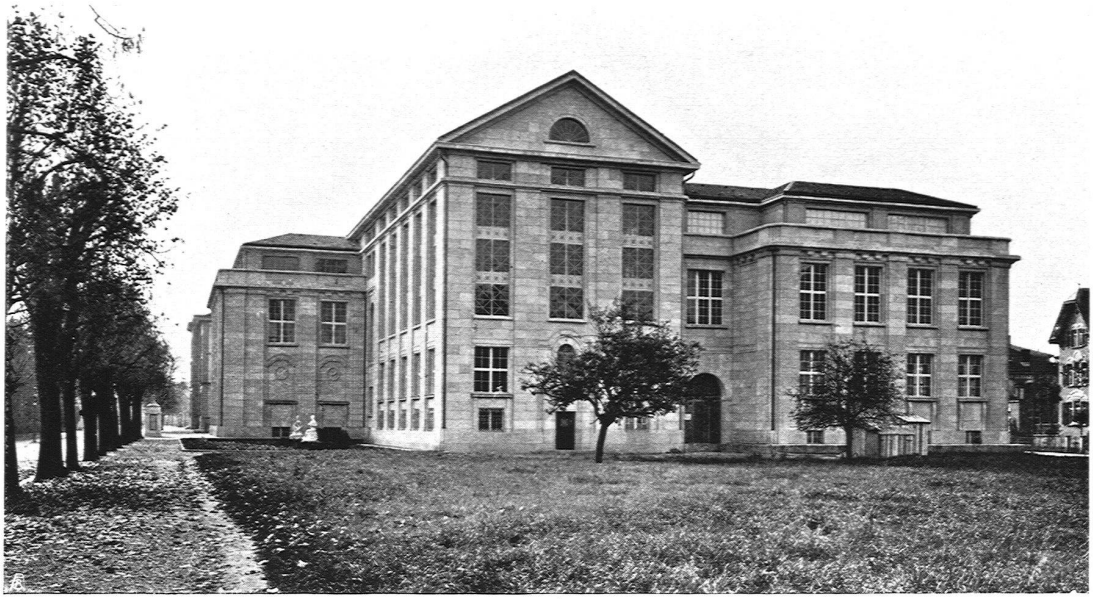
Vor 73 Jahren fand die Bibliothek im Schulgebäude ihr Unterkommen, fast zur selben Zeit hatte sich der Kunstverein gebildet, dessen aus bescheidenen Anfängen heraus sich mehrende Sammlung seit den 60er Jahren in der alten Kunsthalle an der Marktgasse aufgestellt war.

Vor allem infolge reicher Schenkungen wurden die Räumlichkeiten für die verschiedenen Sammlungen bald zu enge, das Bedürfnis nach neuen Unterkunftsräumen machte sich immer dringender fühlbar, und im Jahre 1909 nahm die Idee eines gemeinsamen Neubaues feste Gestalt an in einem Vorprojekt der Architekten Rittmeyer & Furrer. Die Architekten Gabriel von Seidl, Gull und Moser, die zur Begutachtung des Projektes eingeladen wurden, schlugen einen Wettbewerb vor unter Winterthurer Architekten und, als dieser noch nicht befriedigte, einen nochmaligen engern Wettbewerb unter den drei ausgezeichneten Architekten, aus dem am 10. Juli 1912 das Projekt von Rittmeyer & Furrer zur Ausführung empfohlen wurde. Damit waren aber die allseitigen Wünsche immer noch nicht endgültig befriedigt, und erst nach abermaliger Umarbeitung wird

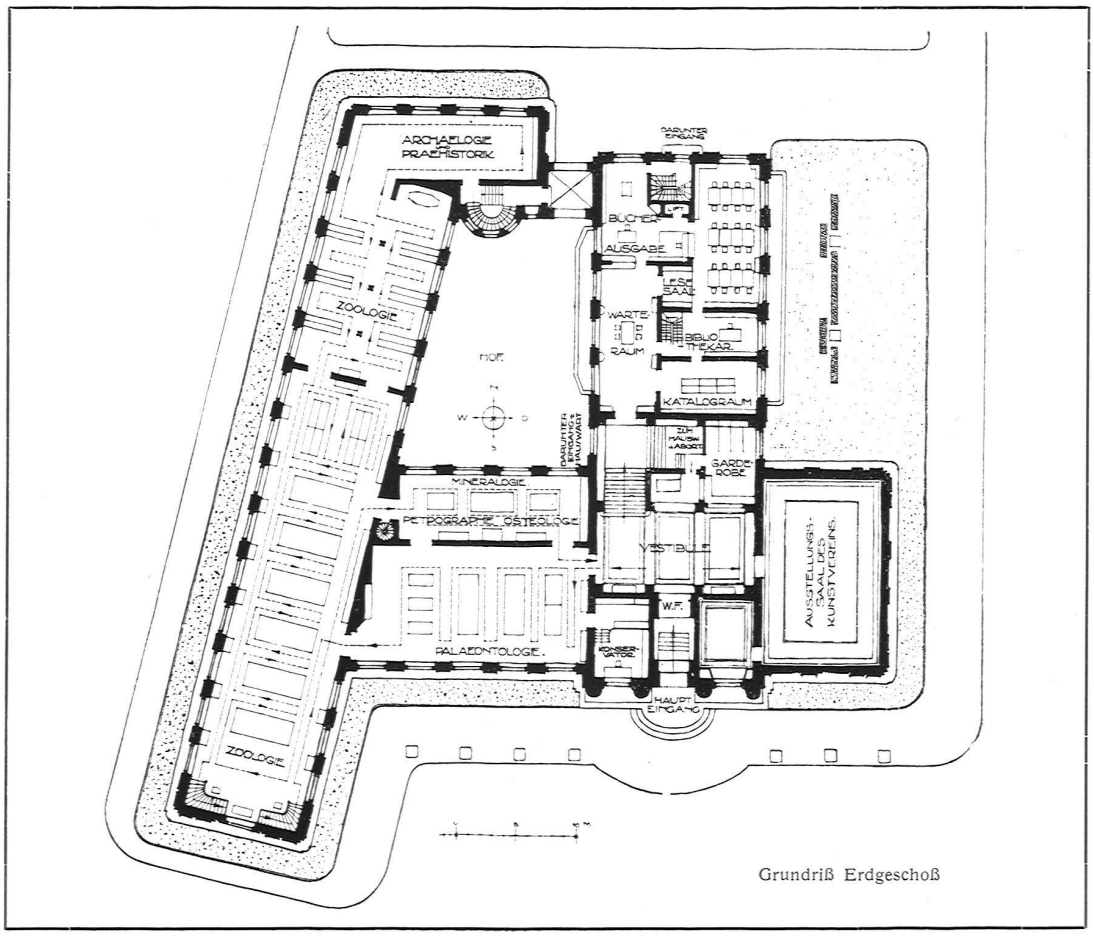




Museum und Bibliothekgebäude in Winterthur
Grundrisse von Untergeschoß u. Obergeschoß



Gesamtansicht von Norden



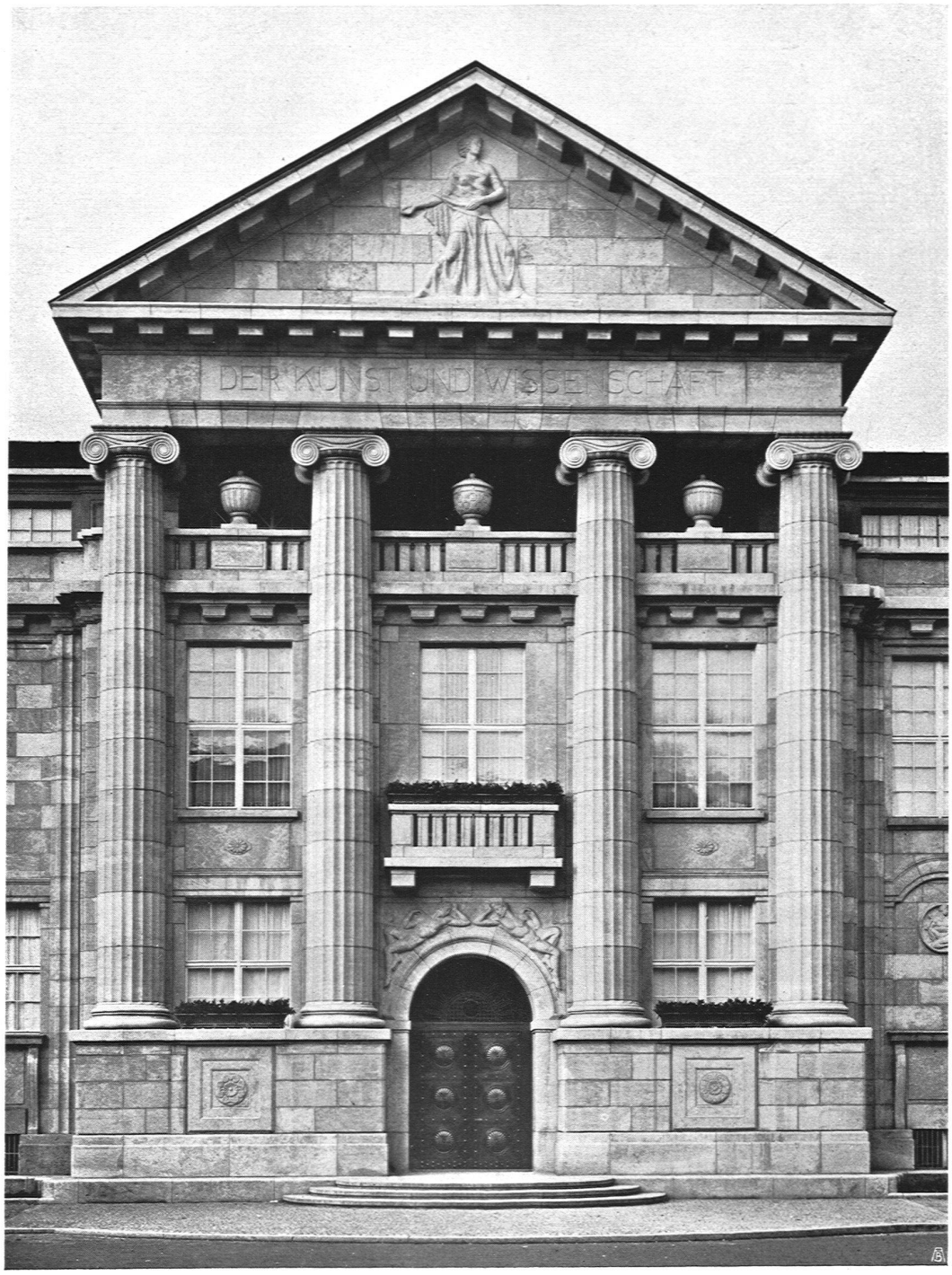
Grundriß Erdgeschoß

Gesamtansicht von Süden

das Projekt von der Gemeinde genehmigt. Außer der Bibliothek und den Sammlungen des Kunstvereins sollten auch die städtischen naturhistorischen Sammlungen im Neubau untergebracht werden. Diese dreifache Zweckbestimmung und der durch das benachbarte Kirchgemeindehaus und die Bäume der Lindstraße beschränkte trapezförmige Bauplatz auf dem südlichen Teil der Liebewiese setzten der äußern architektonischen Gestaltung große Schwierigkeiten entgegen. Eine weitere Schwierigkeit bot der Wunsch nach hohem Seitenlicht für die Kunstsammlungen, wie es Lichtwark für moderne Museen verlangt, und die Unterbringung eines Raumes für temporäre Ausstellungen im Erdgeschoß.

Die Unmöglichkeit, den Bau in streng symmetrischen Formen durchzuführen, veranlaßte die Architekten, nach Möglichkeit Regelmässigkeit und Gleichgewicht anzustreben. Ein großartiges Entgegenkommen Dr. Th. Reinharts ermöglichte von Anfang an einen geschlossenen Ausbau der gesamten Anlage, freiwillige Beiträge aus allen Bevölkerungskreisen ergaben die Mittel, den Bau in gelblichem Jurakalkstein von Röschenz statt in dem erst vorgesehenen Kunststein auszuführen.

Der große westliche Flügel, der die städtischen Sammlungen enthält, springt etwas vor, aber diese Asymmetrie wird gemildert dadurch, daß der Blick von vornherein auf die Giebelfront über dem Haupteingang hingelenkt wird, die in leiser Anlehnung an das benachbarte Sempersche Stadthaus in klassischen Formen zum architektonischen Schwergewicht ausgestaltet wurde. An der langgestreckten Westfront dagegen ist die durch kannelierte Pilaster gegliederte ruhige Architektur ungebrochen durchgeführt; der Bibliothekbau zeigt durch seine aus der Eisenkonstruktion bedingte Architektur seine Zweckbestimmung. Ihm ist ostwärts der Saal für die temporären Ausstellungen angegliedert, der nach außen aus Gründen des architektonischen Gleichgewichts zweistöckig ausgebaut werden mußte. Bildhauer Bick aus Wil schmückte diesen Teil des Baues



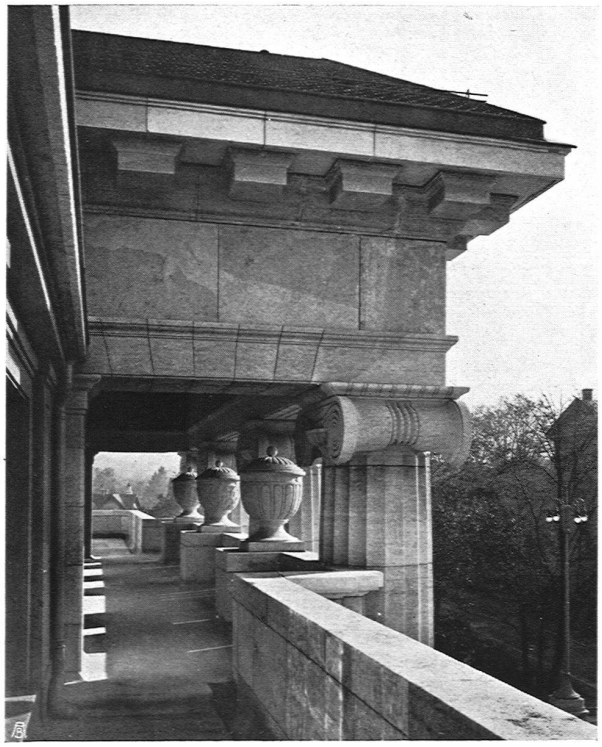
Mittelstück des Museums und Bibliothekgebäudes in Winterthur. Im Giebelfeld „schreitende Säerin" von Hermann Haller, Bern

mit sieben Medaillons, in denen er verschiedene Stadien des künstlerischen Schaffens darzustellen suchte. Am Westflügel ziert eine von Bildhauer Friedrich Wield aus Hamburg entworfene und eigenhändig ausgeführte Relief-Komposition

Museum und Bibliothekgebäude in Winterthur. Westfront mit temporärer Ausstellung und Bibliothek

den Tympanon der Ädikula; von Hermann Haller sind die schreitende Säerin im Giebelfeld und die beiden Zwikkel-Figuren am Portal entworfen.

Private Schenkungen erlaubten auch im Innern eine der Bedeutung der Sammlungen angemessene, reiche Ausgestaltung. Das weite Vestibül und der bequeme Treppenaufgang sind mit gelbem Veroneser Marmor verkleidet, was dem Treppenhaus im Verein mit dem weißen Putz der Wände, den bemalten Fenstern, mit den großen Leuchtkörpern und einigen geschickt ausgewählten alten Bildern ein außerordentlich vornehmes Gepräge verleiht. Rechts betritt man den Saal für temporäre Ausstellungen des Kunstvereins, links die Säle für die na-

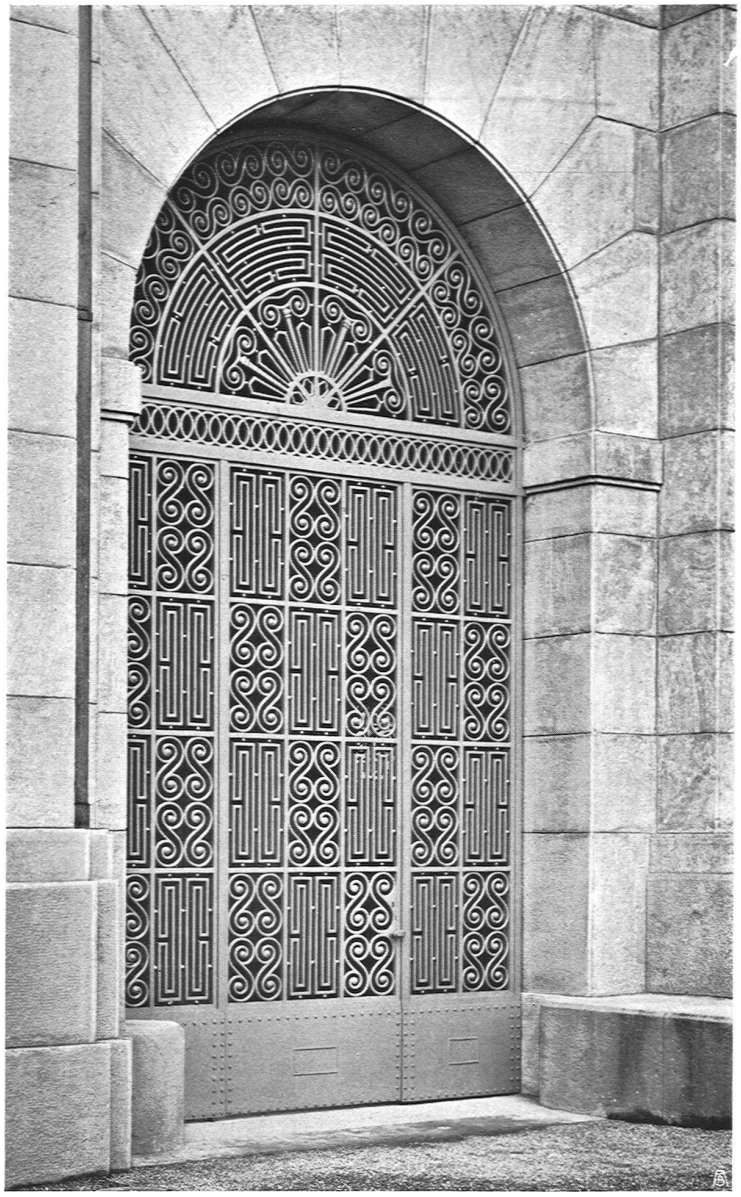


Oben: Westfront. Unten: Südostecke mit Kandelaber

turwissenschaftlichen Sammlungen, die im Kellergeschoß ihre Fortsetzung finden, dessen übrige Räume das Bilderdepot, die Hauswartswohnung und andere Nutzräume enthalten. Als nachahmenswertes Vorgehen für Museumsbauten mag die Einrichtung des Bilderdepots erwähnt werden. Diese ansehnliche Sammlung ist in einem gut belichteten Raum des Keller-Geschosses durchaus würdig und

ausstellungsmäßig aufgehängt und auf Wunsch jederzeit zugänglich.

Dem Haupteingang gegenüber ist die von der Abwartswohnung leicht zugängliche Garderobe untergebracht. Vom ersten Podest der Treppe betritt man die Räume der Bibliothek mit Lesesaal, Katalograum und Bücherausgabe. Über diesem ganzen Mitteltrakt liegen die den modernsten Anforderungen entsprechen-



Eingangsportal auf der Nordseite

den Bücherräume, in den obersten Böden bis zur Giebelfront ganz durchgeführt.

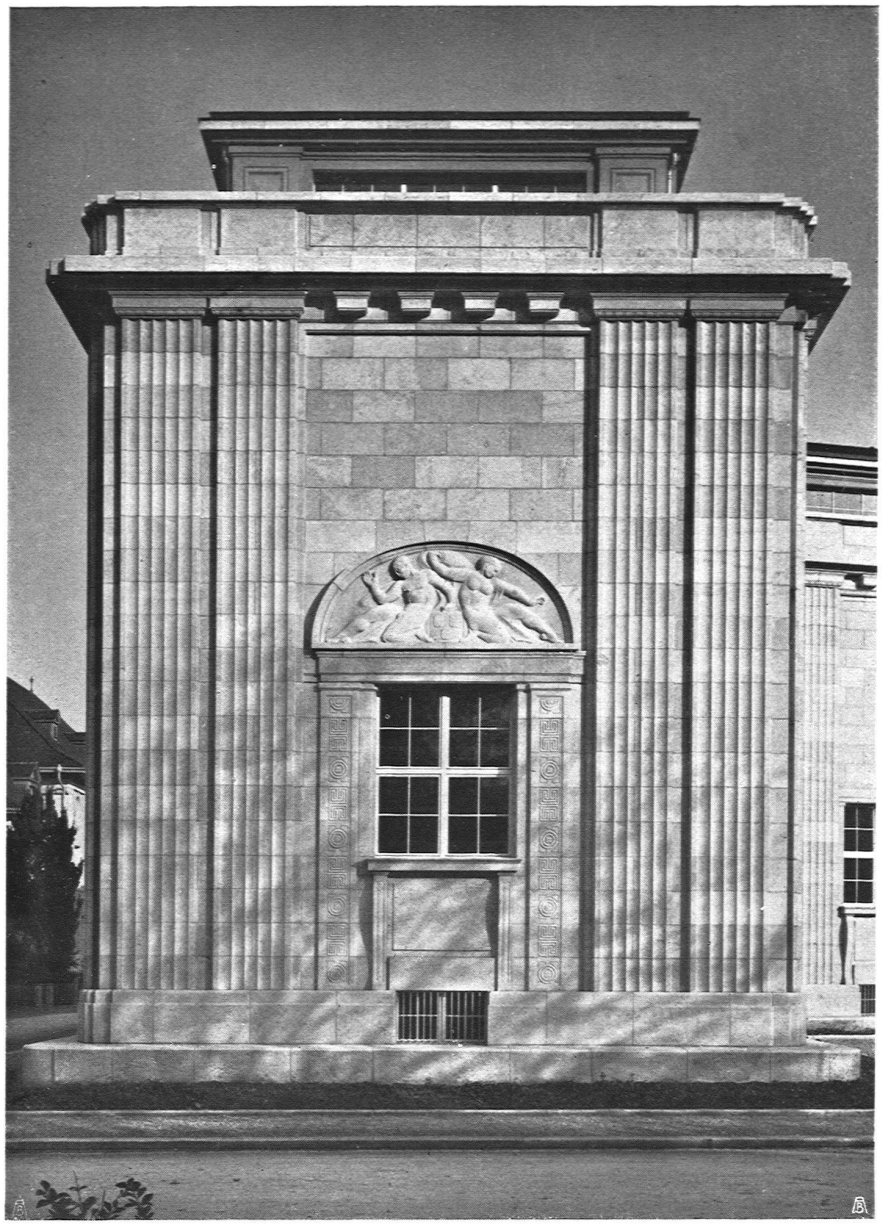
Unter der Bibliothek liegt in Terrainhöhe gegen Osten die Abwartswohnung, an die sich ein Pack- und Buchbinderraum für die Bibliothek und unter diesen ein städtischer Archivraum anschliessen. Durch alle Stockwerke geht eine verborgene Wendeltreppe für das Aufsichtspersonal durch.

Die Sammlungen verteilen sich auf den großen Saal, den in Kojen abgeteilten Winterthurersaal, den als eigentliche Tribuna reicher ausgestalteten Anton Graffsaal und den kleinen Saal; daran reihen sich der große und die kleinen Reinhartsäle und außerdem das graphische Kabinett. Diese Räumlichkeiten weisen zusammen eine Bodenfläche von 806 m² und 349 lfd. Meter Wand auf. Die Böden

Haupteingang mit Zwickelfiguren von Bildhauer Hermann Haller, Bern

sind mit Haargarnteppichen belegt, die Wände sind einheitlich mit einfach gemusterten, farbig möglichst indifferenten Stoffen bespannt; einzig der Graffsaal zeichnet sich wirkungsvoll durch eine kräftigere gelbe Stoffbespannung aus, die seine dunklen Bilder trefflich zur Geltung kommen läßt. Alle Bildersäle haben unter der Stoffbespannung glatte Holzwände, hinter welchen die Luft der Säle zirkulieren kann (Öffnungen im Täfersockel und über Bilderleisten). Die Heizung befindet sich nicht im Bau selbst, sondern ist an die etwa 60 m entfernte städtische Heizzentrale angeschlossen.

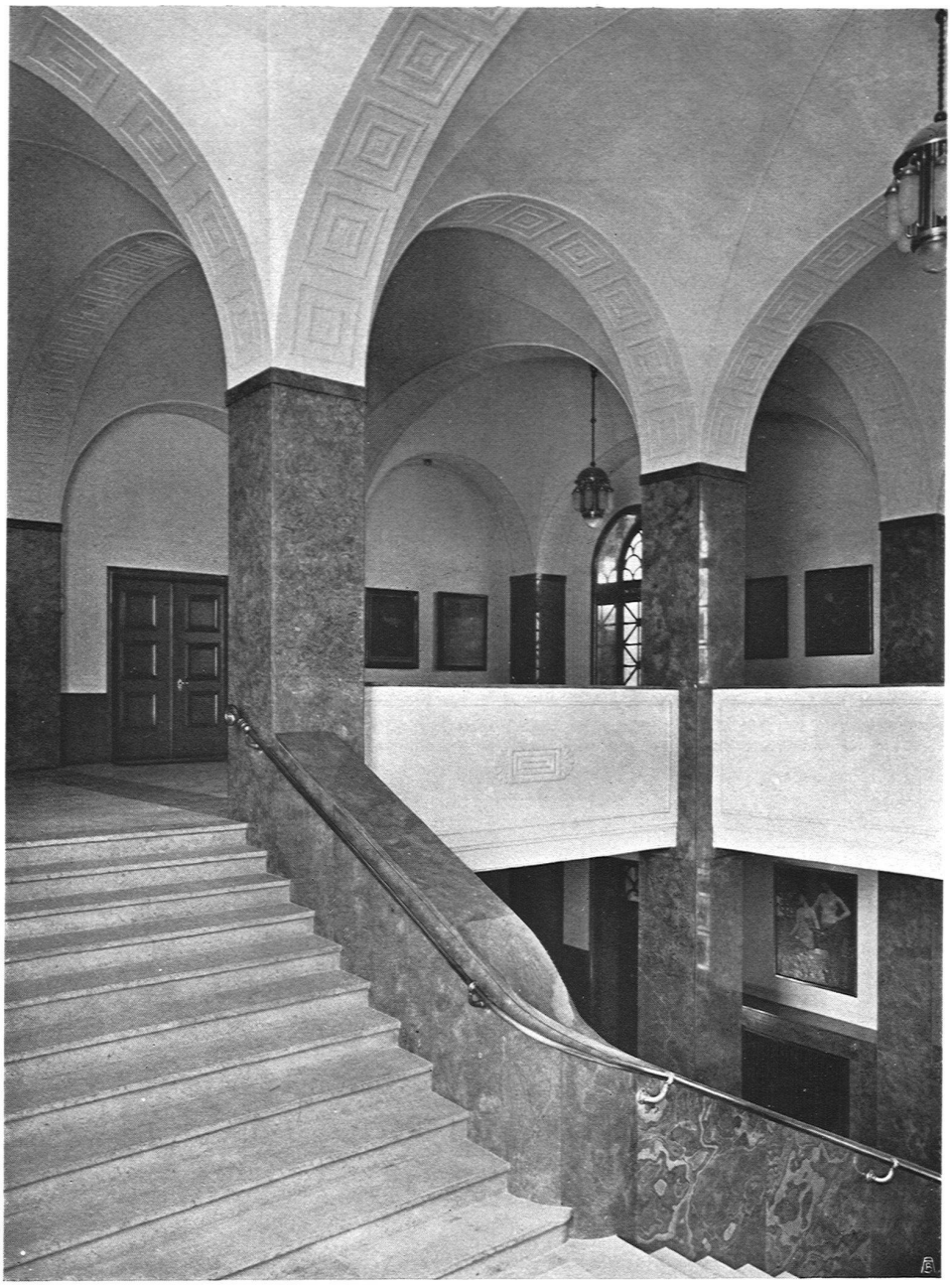
Besondere Sorgfalt wurde auf die Belichtung der Säle verwandt. Die Laternen für das hohe Seitenlicht haben eiserne, einfach verglaste Fenster, die vom Umgang aus gereinigt werden können. Die inneren



Südfront des westlichen Flügels mit Bildhauerarbeit von Friedrich Wield, Hamburg

horizontalen Verglasungen — diese fallen bei dem großen Saal weg — werden von einer fahrbaren Brücke aus gereinigt. Die Laternen haben feste und teilweise auch noch bewegliche Vorhänge zum Dämpfen des Lichtes. Dieses hohe Seitenlicht sichert ein angenehmes, vor allem der Betrachtung der Bilder günstiges Licht durch Abhaltung der senkrechten Strahlen.

Im Laternenraum über dem Saal für temporäre Ausstellungen sind eine Privatgarderobe und Platz für Bilderrestaurationen untergebracht. Den Sammlungen des Kunstvereins angegliedert und außerdem auch von der Bibliothek her zugänglich ist das Münzkabinett, in dem der eifrige Förderer des ganzen Museumsbaues, Herr Dr. Imhoof-Blumer, die von

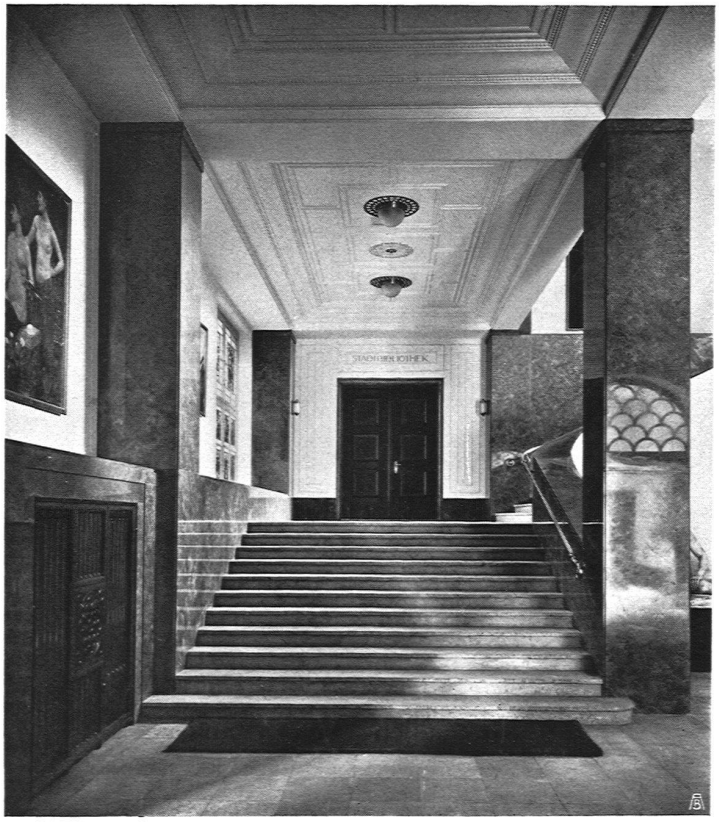


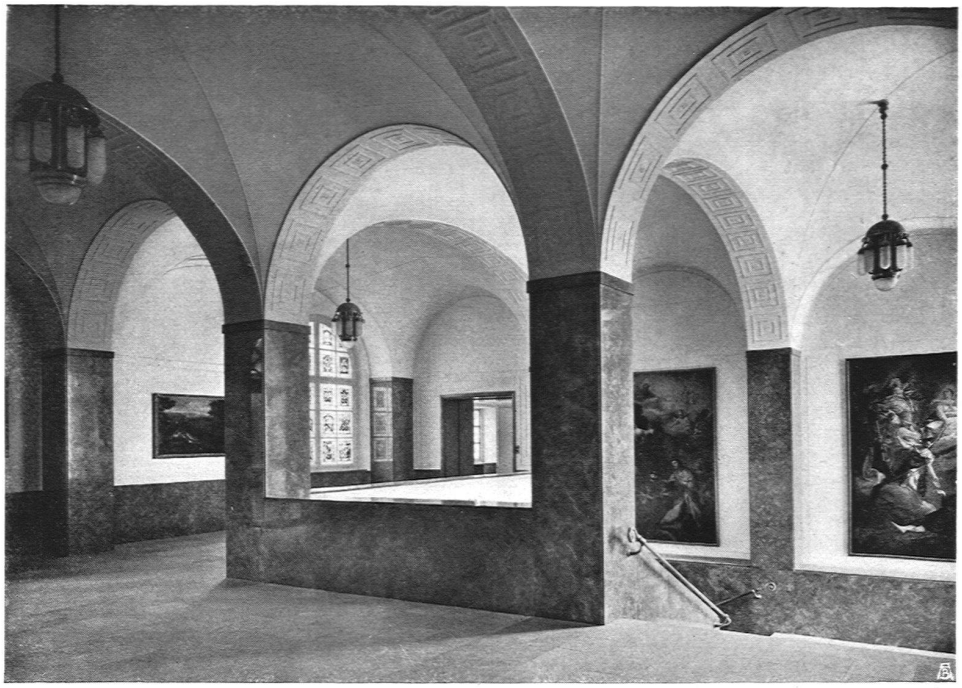
Museum und Bibliothekgebäude in Winterthur. Treppenaufgang

ihm schon früher der Stadt geschenkte, prächtige Münzsammlung untergebracht hat und in verdienstvoller Weise auch einem weitern Publikum zugänglich macht.

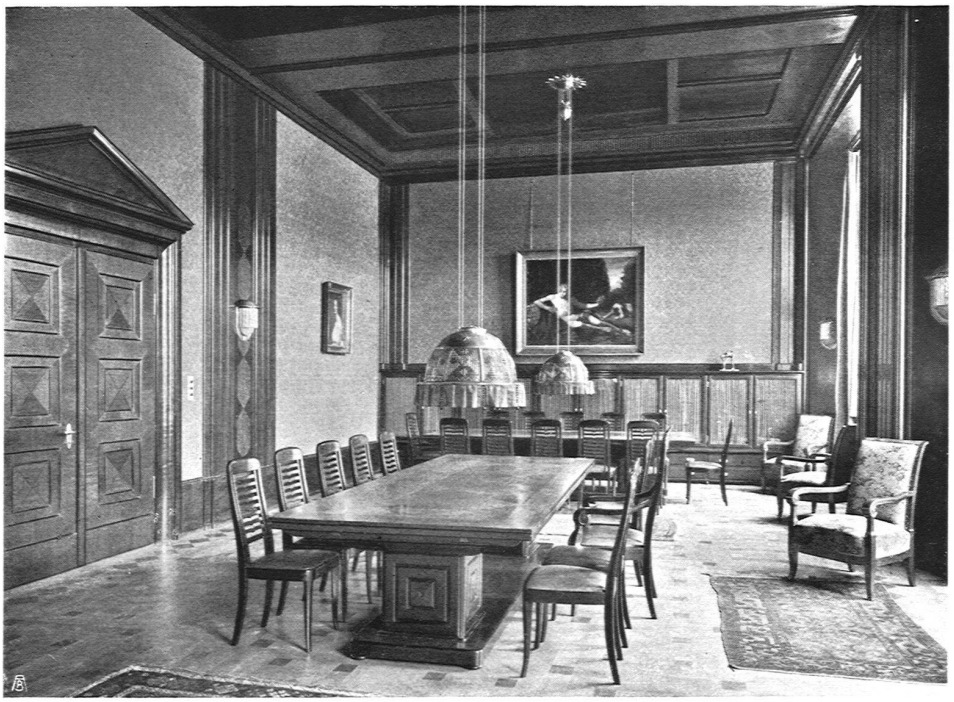
Daneben liegt das bequem und freundlich ausgestattete Zimmer für den Konservator der Gemäldesammlungen. Mit besonderer Liebe konnte durch das Entgegenkommen eines Gönners das Sitzungszimmer des Kunstvereins ausgestattet werden. Feines Raumgefühl der Architekten und kunstvolle Verarbeitung schönsten Materials schaffen hier einen vornehmen Raum. Die Wände sind mit dunkel gebeiztem Nußbaumholz

Rittmeyer & Furrer, Arch. B. S. A., Winterthur. Museum und Bibliothekgebäude in Winterthur. Oben: Korridor im Erdgeschoß. Unten: Aufgang zur Bibliothek





Rittmeyer & Furrer, Arch. B. S. A., Winterthur. Museum und Bibliothekgebäude in Winterthur. Oben: Korridor im Obergeschoß. Unten: Zugang zum Münzkabinett

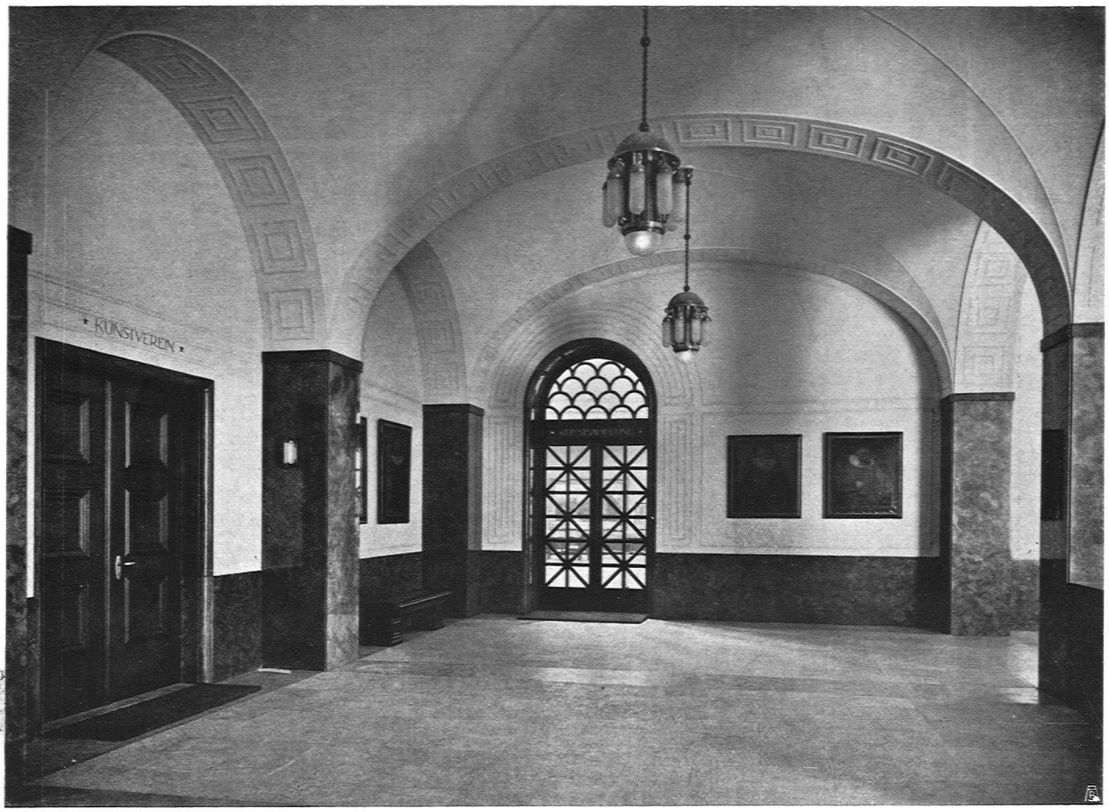


Rittmeyer & Furrer, Arch. B. S. A., Winterthur. Sitzungszimmer des Kunstvereins im Museum

Kaminecke im Sitzungszimmer des Kunstvereins Winterthur

vertäfert, mit eingebauten Schränken für die reichhaltige Bibliothek. Ein großes, in einfachen Formen gehaltenes Kamin aus Chiampo onice giallo beherrscht die eine Schmalseite. Ein in Entwurf und Ausführung künstlerisch wirkendes Mobiliar vervollständigt die vornehme und doch äußerst behagliche Wirkung des Saales.

Die Gesamtbaukosten betragen ungefähr Fr. 1,200,000 (bebaute Fläche ohne Hof 1945 m², umbauter Raum von Kellersohle bis Laternengesims 33,310 m³, somit Preis pro Kubikmeter ungefähr Fr. 33). Den Grundstock zur Kollekte des Kunstvereins legte Herr Dr. Imhoof-Blumer mit seiner Schenkung von



Korridor im Obergeschoß mit Zugang zum Sitzungszimmer und zur Gemäldesammlung

Fr. 100,000. Durch die Initiative des Kunstvereins sind von Privaten, einschließlich aufgelaufener Zinsen und die Schenkung Imhoof mitgerechnet, im ganzen nahezu Fr. 600,000 aufgebracht worden. Außerdem leistete Herr Dr. Theod. Reinhart zur Errichtung des nordwestlichen Flügels Fr. 170,000. Für die übrigen Baukosten und für den Bauplatz ist die Stadt aufgekommen. Als besondere Stiftungen sind noch zu nennen der Sitzungssaal des Kunstvereins, das graphische Kabinett und die Skulpturen von Hermann Haller und Friedrich Wield. Der erste Spatenstich wurde im Mai 1913 getan, aber infolge des Krieges verlangsamte sich die Fertigstellung wesentlich, und wiederum war es Herr Dr. Imhoof-Blumer, der durch Vorstrecken flüssiger Mittel während der ersten kritischen Periode die Weiterarbeit am Bau ermöglichte. Am 2. Januar 1916 konnte der Bau mit einer dem Ernste der Zeit angepaßten würdigen Feier seiner Bestimmung als Heimstätte der Kunst und Wissenschaft übergeben werden.

Sämtliche Photographien von H. Linck, Winterthur
Redaktion: Dr. Hans Bloesch, Dr. H. Röthlisberger, Bümpliz-Bern